

**Paolo Dalvit**

## **Die Außenpolitik im Klassenkampf. Die Position von Marx und Engels zum Krimkrieg**

### **Einleitung**

Die 1850er Jahre waren eine Ruheperiode zwischen revolutionären Höhepunkten. Auch wenn Marx und Engels neue revolutionäre Kämpfe erwarteten, die früher oder später kommen mussten, waren der Krimkrieg und die Kämpfe zwischen den Großmächten im Allgemeinen nur der Ausdruck vorhergehender Widersprüche zwischen diesen.

Marx und Engels lebten in England und deshalb befanden sie sich in einer vorteilhaften Lage. Rjazanov stellte fest: „Marx beschäftigte sich in den fünfziger Jahren nicht nur mit dem Studium des bürgerlichen Kosmos. Nicht minder eifrig studierte er die Mysterien der internationalen Staatskunst. London war nicht nur der günstigste Ort für das Studium der ökonomischen Verhältnisse des Weltmarktes, es war auch, wie Haag im achtzehnten Jahrhundert, der Ort, wo in den Börsenbulletins – wie in einem Barometer die geringsten Schwankungen des Luftdrucks – jede, auch die geringste Veränderung auf dem Gebiet der internationalen politischen Beziehungen schneller wie überall zutage trat. Nur in England war zu jener Zeit eine Erscheinung möglich, wie die Bildung einer ganzen Reihe von Gesellschaften (Foreign-Affairs Committees) im ganzen Lande, die ausschließlich dem Studium der äußeren Politik gewidmet waren, die Tätigkeit des Ministeriums des Äußern aufmerksam verfolgten und jeden Schritt seiner Politik der schärfsten Kritik unterwarfen.“<sup>1</sup>

Was noch wichtiger ist, Marx und Engels hatten kein eigenes Publikationsorgan, in der sie ihre Ideen hätten frei ausdrücken können, so wie es in der *Neuen Rheinischen Zeitung* (NRZ) während der Revolution 1848/49 möglich war. Sie hatten auch noch nicht die Plattform zur Verfügung, die sie nach 1864 in der Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) hatten. Die meisten ihrer Beiträge aus jener Zeit, Krieg und Frieden betreffend, sind in journalisti-

---

<sup>1</sup> David B. Rjazanov: Karl Marx über den Ursprung der Vorherrschaft Rußlands in Europa. Kritische Untersuchungen. In Karl Marx: Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts. Über den asiatischen Ursprung der russischen Despotie, hrsg. von Ulf Wolter, Berlin 1977.

scher Form überliefert, besonders in der *New-York Daily Tribune* (NYDT), deren Chefredakteur Charles Dana war. Marx war ständiger Londoner Korrespondent dieser einflussreichen Zeitung. Marx betrachtete diese Artikel als „hack work“, die seiner Familie eine Existenz ermöglichte. Das bedeutet nicht, daß er Artikel schrieb, deren Inhalt er nicht selber vertrat, oder daß er diese Plattform als unwesentlich betrachtete. Es bedeutet nur, dass die Artikel mit Hinblick darauf geschrieben waren, was Dana akzeptieren konnte, und dass er und Engels ihre eigenen Ideen nicht vollkommen frei ausdrücken konnten. Die NYDT war nicht die NRZ.

In diesem Sinne ist es natürlich, dass die Ideen von Marx und Engels nicht nur mit Auszügen aus Artikeln in der NYDT festgestellt werden können. Was Marx tatsächlich in diesen Artikeln schrieb, lässt sich nicht immer davon unterscheiden, was Dana oder der Herausgeber aus den eingereichten Artikeln machten. Diese Artikel können jedoch durch den Briefwechsel zwischen Marx und Engels ergänzt werden.

Das ist die Quellengrundlage dieser Präsentation. Es gibt eine Reihe von Publikationen, die Marx' Russophobie auf der Grundlage seiner Artikel nachweisen wollen: wir nennen hier Blackstock und Hoselitz (1952),<sup>2</sup> aber dies betrifft sogar Eleanor Marx und Edward Aveling mit *The Eastern Question* (1897),<sup>3</sup> weil der Briefwechsel zwischen Marx und Engels damals noch nicht bekannt war.

In einem Brief an Engels, den Marx am 10. März 1853, am Anfang der diplomatischen Krise, schrieb, schlug er ihm vor, über die militärischen Aspekte zu schreiben, und unterstrich, dass er dabei die „haute politique“ vorzustellen habe, d.h. die Politik der Großmächte und nicht seine eigenen politischen Ideen. Marx führte diese Ansicht weiter aus und stellte fest, dass diese hohe Politik die „détestable question orientale“ betrifft, die vor allem militärisch und geographisch ist, d.h. sie ist „outside my department“. Sie war nämlich das Arbeitsgebiet von Engels. Auf jeden Fall wird klar, dass Marx sich Sorgen über „the Russian menace to Europe“ machte. Es gibt ein Zitat, das uns hilft, seine Meinung besser zu verstehen: „Im Falle des allgemeinen Hallohs wird die Türkei England zwingen, auf die revolutionäre Seite zu treten, denn hier nothwendig seine Collision mit Rußland.“ (MEGA<sup>2</sup> III/6, S. 133.)

Was ist die „revolutionäre Seite“?

<sup>2</sup> Paul W. Blackstock und Bert F. Hoselitz: *The Russian Menace to Europe. A collection of articles, speeches, letters, and news dispatches*, Glencoe, Ill. 1952.

<sup>3</sup> Karl Marx: *The Eastern Question. A reprint of letters written 1853–1856 dealing with the events of the Crimean War*, edit. by Eleanor Marx Aveling and Edward Aveling, London 1897.

Allgemein betrachtet, finden wir die Antwort in der „Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterssoziation“ (1864), wo der Kampf für eine auswärtige Politik als Teil des allgemeinen Kampfes zur Emanzipation der arbeitenden Klasse verstanden wird: „Der schamlose Beifall, die Scheinsympathie oder idiotische Gleichgültigkeit, womit die höheren Classen Europa’s dem Meuchelmord des heroischen Polen und der Erbeutung der Bergveste des Kaukasus durch Rußland zusahen; die ungeheueren und ohne Widerstand erlaubten Uebergriffe dieser barbarischen Macht, deren Kopf zu St. Petersburg und deren Hand in jedem Cabinet von Europa, haben den Arbeiterclassen die Pflicht gelehrt, in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Acte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nöthig entgegenzuwirken [...]. Der Kampf für solch eine auswärtige Politik ist eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die *Emanzipation der Arbeiterklasse*.“ (MEGA<sup>2</sup> I/20, S. 25.)

Marx hatte schon vorher in *Lohnarbeit und Kapital* (erschieden in der *Neue Rheinische Zeitung*, 5. April 1849), festgestellt: „Es galt vor allem den Klassenkampf in der Tagesgeschichte zu verfolgen und an dem vorhandenen und täglich neu geschaffnen geschichtlichen Stoff empirisch nachzuweisen, daß mit der Unterjochung der Arbeiterklasse, welche Februar und März gemacht hatte, gleichzeitig ihre Gegner besiegt wurden – die Bourgeoisrepublikaner in Frankreich, die den feudalen Absolutismus bekämpfenden Bürger- und Bauernklassen auf dem gesamten europäischen Kontinent; daß der Sieg der ‚honneten Republik‘ in Frankreich gleichzeitig der Fall der Nationen war, die auf die Februarrevolution mit heroischen Unabhängigkeitskriegen geantwortet hatten; daß endlich Europa mit der Besiegung der revolutionären Arbeiter in seine alte Doppelsklaverei zurückfiel, in die *englisch-russische* Sklaverei.“ (MEW 6, S. 397.)

### **Die Perspektive der orientalischen Frage**

Wenn wir aber eine spezifische Antwort suchen, finden wir sie in erster Linie in dem gemeinsam geschriebenen Artikel von Marx und Engels vom 7. April 1853 in der NYDT. Darin erörterten sie, wie die französische Revolution Europa gelehrt habe, seine ganze Diplomatie darauf zu konzentrieren, den status quo zu gewährleisten. „Napoleon konnte in einem Augenblick über einen ganzen Kontinent verfügen und wußte wahrlich in einer Weise darüber zu verfügen, die Genie und Zielstrebigkeit verriet. Die ganze ‚kollektive Weisheit‘ der Vertreter des europäischen Legitimus, die sich auf dem Wiener Kongreß versammelten, brauchte mehrere Jahre, um dasselbe zu leisten; man



geriet sich in die Haare darüber, machte ein klägliches Durcheinander daraus und fand das alles schließlich so todlangweilig, daß man die Lust verlor und seither nie mehr versuchte, Europa zu teilen.“ – „Die Türkei ist, immerhin, der wunde Punkt des europäischen Legitimismus.“<sup>4</sup>

Gegen jede Vermutung sprachen Marx und Engels hier nicht vom Panslawismus und der Gefahren einer Intervention des Zarismus, wie Engels es ein Jahr zuvor in *Revolution und Konterrevolution in Deutschland* gemacht hatte, sondern beziehen sie sich auf die Möglichkeit, dass eine Unabhängigkeit

der griechisch-slawischen Bevölkerung eine fortschrittliche anti-russische Partei entstehen lassen würde : „Sollte die griechisch-slawische Bevölkerung jemals zur Herrschaft in dem Lande kommen, das sie bewohnt und in dem sie Dreiviertel der Gesamtbevölkerung ausmacht (7 Millionen), dann gibt es keinen Zweifel daran, daß dieselben Bedürfnisse nach und nach in ihrer Mitte zum Aufkommen einer antirussischen fortschrittlichen Partei führen würden, was bisher stets dann eintrat, wenn ein Teil dieser Bevölkerung halbunabhängig von der Türkei geworden war.“<sup>5</sup>

Alle Mächte fürchteten die Revolution, nicht nur Russland, und alle versuchen den Zustand, der 1815 beschlossen worden war, aufrecht zu erhalten. Ein allgemeiner Krieg in Europa *könnte* als Ergebnis den Zusammenbruch des Ordnungsbollwerks Russland haben.

<sup>4</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: Britische Politik – Disraeli – Die Flüchtlinge – Mazzini in London – Türkei. In: MEW 9, S. 6 (MEGA<sup>2</sup> I/12, S. 70f).

<sup>5</sup> Ebenda, S. 12 (ebenda, S. 75).

## Die Rolle Russlands in der orientalischen Frage

Engels beschreibt in einem weiteren Artikel vom 12. April 1853 die Haltung von England und die Perspektiven der Auseinandersetzung mit Russland in Nahost und stellte fest: „Wir sind erstaunt, daß bei der gegenwärtigen Diskussion über die orientalische Frage die englischen Zeitungen nicht schärfer die lebenswichtigen Interessen hervorgehoben haben, die Großbritannien zum unerbittlichen und unnachgiebigen Gegner der russischen Annexions- und Expansionsgelüste machen sollten. England kann es sich nicht leisten, zuzulassen, daß Rußland zum Beherrscher der Dardanellen und des Bosphorus wird. [...]

Sie [Russland und England] sind es heute und müssen auch in aller Zukunft im Osten Gegner sein. [...]

Rußland ist entschieden eine Eroberernation und war es auch ein ganzes Jahrhundert lang, bis ihm die große Bewegung von 1789 einen furchtbaren Gegner voll mächtiger Tatkraft schuf. Wir meinen die europäische Revolution [...].“<sup>6</sup>

Einen Monat bevor die russischen Truppen in die türkisch beherrschten „Donaufürstentümer“ einmarschierten und damit die Kriegsmechanik auslösten, rechnete Marx in der NYDT vom 14. Juni 1853 die Warnsignale auf. Er bilanzierte den Gang der russischen Expansion seit den Tagen Peters des Großen:

„Die russischen Grenzen sind vorgerückt:	
in Richtung auf Berlin, Dresden und Wien	um etwa 700 Meilen
in Richtung auf Konstantinopel	" " 500 "
in Richtung auf Stockholm	" " 630 "
in Richtung auf Teheran	" " 1000 " “ <sup>7</sup>

Die politische Publizistik des 19. Jahrhunderts versorgte Europa mit Russlandbildern, die überwiegend auf die Regierungszeit von Nikolaj I. bezogen waren, in ihrer Rezeption aber weit darüber hinaus wirkten. Russland wurde zum „Gendarm Europas“, zum „Völkergefängnis“ und zum „Bollwerk der Monarchie“.

In diesem Kontext muss man erwähnen, dass Marx und Engels sich intensiv mit diesem Thema beschäftigten. Dazu sind nicht nur die publizistischen Arbeiten, vor allem die Artikel für die NRZ, NYDT, *Neue Oder-Zeitung* und

<sup>6</sup> Friedrich Engels: Worum es in der Türkei in Wirklichkeit geht. In: MEW 9, S. 13, 15, 17 (MEGA<sup>2</sup> I/12, S. 77, 78, 80).

<sup>7</sup> Karl Marx: Die türkische Frage – Die „Times“ – Die russische Expansion. In: MEW 9, S. 116 (MEGA<sup>2</sup> I/12, S. 155).

*The People's Paper*, heranzuziehen, sondern auch die politischen Kampfschriften, etwa gegen die Bakunisten, der Briefwechsel beider Denker und die Exzerpte und Notizbücher, welche ein weit differenzierteres Russlandbild erkennen lassen, als ihre Veröffentlichungen in Periodika.

Das Zarenregime war für Marx, wie einst für Montesquieu, eine „orientalische Despotie“. In der berühmten Artikelserie *Revelations of the Diplomatic History of the 18th Century*, in der Londoner *Free Press* zwischen August 1856 und April 1857 erschienen, formulierte Marx „vorläufige Bemerkungen zur allgemeinen Geschichte der russischen Politik“. Auch wenn es Marx hier vor allem darum ging, das stetige Zusammenwirken zwischen dem Kabinett von London und Petersburg zu enthüllen und die Zeit Peters des Großen als Geburtsstunde dieses Zusammenhanges erscheinen zu lassen, so fragte er doch darüber hinaus nach den Ursachen der russischen Machtpolitik, die er bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgte.

Zusammenfassend schrieb er: „Moskau ist in der schrecklichen und erbärmlichen Schule mongolischer Sklaverei aufgewachsen und großgezogen worden. Seine Stärke erwarb es nur dadurch, daß es in den Fertigkeiten des Sklaventums zum Virtuosen wurde. Sogar nach seiner Selbstbefreiung spielte Moskau seine hergebrachte Rolle des zum Herrn gewordenen Sklaven noch weiter. Peter der Große war es endlich, der die politische Handfertigkeit des mongolischen Sklaven mit dem stolzen Streben des mongolischen Herrschers vereinigte, dem Dschingis Khan in seinem letzten Willen die Eroberung der Erde vermacht hatte.“<sup>8</sup>

Die englische Regierung hatte bewusst oder unbewusst seit Jahrhunderten die russische Machtpolitik unterstützt, statt ihr entgegenzutreten. Die einzige Macht Europas, die damals den russischen Plänen hätte Einhalt gebieten können, nämlich England, akzeptierte die fortdauernden Eroberungen.

Russland wurde für die konterrevolutionären Allianzen die wichtigste Stütze und für das bürgerliche England die politische Garantie der wirtschaftlichen Dominanz über Europa.

### **Russland und Krimkrieg**

In dem Artikel „Der englisch-französische Krieg gegen Rußland“ (*Neue Oder-Zeitung*, 20. August 1855) beschrieben Marx und Engels den Verlauf des Krieges und seine Besonderheiten treffend: „Der englisch-französische Krieg gegen Rußland wird unstreitig stets in der Kriegsgeschichte als ‚der un-

<sup>8</sup> Karl Marx: Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts, Berlin 1977, S. 91.

*begreifliche* Krieg' figurieren. Großrederei verbunden mit winzigster Aktion, enorme Vorbereitungen und bedeutungslose Resultate, Vorsicht streifend an Ängstlichkeit, gefolgt von Tollkühnheit, wie sie aus Unwissenheit entspringt [...].

Man sollte denken, daß mindestens jetzt, wo so viele Köpfe beschäftigt sind, plausible Pläne für Angriff und Vertheidigung zu entwerfen, mit solchen täglich anwachsenden Massen von Truppen und Material, irgend eine überwältigende Idee zur Geburt kommen müsse. Aber nichts der Art. Der Krieg kriecht voran, aber seine größere Dauer hilft nur den Raum ausdehnen, worauf er geführt wird. Je mehr neue Kriegstheater eröffnet werden, desto weniger geschieht auf jedem derselben. Wir haben nun ihrer sechs: *das Weiße Meer, die Ostsee, die Donau, die Krim, den Kaukasus und Armenien*. Was auf diesem erstaunlichen Flächenraum geschieht, läßt sich auf dem Raum einer Spalte sagen.<sup>9</sup>

Der Krimkrieg wird also als „Scheinkrieg“ bezeichnet, obwohl der Historiker Henri Pirenne ihn als den ersten europäischen Krieg bezeichnete, der Millionen von Menschenleben und Milliarden Franken verschlang, wie schon die Literatur über die Kriegsführung auf der Krim zeigt. Der Sewastopoler Angriff allein kostete Hunderttausenden das Leben sowohl bei den Alliierten als auch bei den Russen.

Von 1853 an hätte Marx also eine außerordentliche Gelegenheit gehabt, einen Krieg gegen das zaristische Russland zu unterstützen. Tatsächlich erklärten Marx und Engels mehrmals, warum die englische Bourgeoisie, für ihre eigenen Interessen kämpfend, ihre Opposition gegen die russische Politik verstärken müsse. Das bedeutete jedoch keinesfalls, dass sie (und die Arbeiterklasse) einen Krieg unterstützten, der für diese Interessen geführt wurde.

Dieses Konzept wird 1853 von Marx mehrfach in in einer Reihe Artikel dargelegt. Er wies jede Unterstützung des Krieges gegen Russland seitens der fortgeschrittenen Mächte England und Frankreich zurück. In einem Artikel vom 24. Juni 1854 in der NYDT kritisierte er eine Rede von Lajos Kossuth, der eine mögliche Allianz von Ungarn mit Russland vorgeschlagen hatte, falls England sich mit Österreich verbündete: „Die Drohung, Ungarn werde sich mit Rußland verbünden, wenn England eine Allianz mit Österreich schließt, war sehr unbedacht. Erstens bot sie den ministeriellen Blättern eine willkommene Waffe, und die ‚Times‘ zögerte auch keinen Augenblick, davon reichlich Gebrauch zu machen, indem sie alle Revolutionäre als Agenten Rußlands ‚anprangerte‘ [...].

---

<sup>9</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: Der englisch-französische Krieg gegen Rußland. In: MEW 11, S. 493f. (MEGA<sup>2</sup> I/14, S. 630f.).



Ebenso war es ein Irrtum, den Krieg gegen Rußland als einen Kampf zwischen Freiheit und Despotismus zu bezeichnen. Abgesehen davon, daß in diesem Falle die Freiheit von einem Bonaparte vertreten würde, ist das erklärte Ziel des Krieges ausschließlich die Erhaltung des Gleichgewichts der Mächte und der Wiener Verträge – eben der Verträge, die die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen aufheben.<sup>10</sup>

### **Die internationalen Beziehungen während des Krimkrieges**

Nachdem Engels in dem Artikel „Der europäische Krieg“ (NYDT, 2. Februar 1854) eine detaillierte Analyse der Kräfte der verschiedenen Großmächte ausgearbeitet und die möglichen Entwicklungen der internationalen Beziehungen dargestellt hatte, indem er dokumentierte, wie die westlichen Mächte zwar einen vollen Sieg gegen Russland erreichen könnten, aber dass keine von ihnen dieses Ziel wirklich wünschte. Der Schluss des Artikels lautete: „Doch wir dürfen nicht vergessen, daß in Europa noch eine sechste Macht existiert, die in bestimmten Augenblicken ihre Herrschaft über die gesamten fünf sogenannten Großmächten behauptet und jede von ihnen erzittern läßt. Diese Macht ist die Revolution [...]. Es bedarf nur eines Signals, und die sechste und größte europäische Macht tritt hervor in glänzender Rüstung [...]. Dieses Signal wird der drohende europäische Krieg geben und dann werden alle Berechnungen über das Gleichgewicht der Mächte über den Haufen geworfen werden durch das Hinzutreten eines neuen Elements, das in seiner immerwährenden Schwungkraft und Jugendlichkeit die Pläne der alten europäischen Mächte und ihrer Generale ebenso vereiteln wird wie in den Jahren 1792 bis 1800.“<sup>11</sup>

Marx war, noch vor seiner Übersiedlung nach London, zur Überzeugung gelangt, dass England und Russland de facto Bundesgenossen im Kampfe gegen die Revolution waren. Es ist vollkommen begreiflich, wie Rjazanov feststellt, dass ihn die Schriften von David Urquhart interessieren mussten, der im Verlauf von zwanzig Jahren unermüdlich die Intrigen der russischen Diplomatie aufdeckte. Daraus darf man indessen nicht schlussfolgern, dass Marx völlig unter dem Einfluss Urquharts stand. Das war schon darum unmöglich, weil beide von ganz verschiedenen prinzipiellen Standpunkten ausgingen und ihre Ziele ganz unterschiedlich waren.

<sup>10</sup> Karl Marx: [Die Reorganisation der englischen Militäradministration – Die österreichische Sommatation – Die ökonomische Lage Englands – Saint-Arnaud]. In: MEW 10, S. 267f. (MEGA<sup>2</sup> I/13, S. 275).

<sup>11</sup> Friedrich Engels: Der europäische Krieg. In: MEW 10, S. 8. (MEGA<sup>2</sup> I/13, S. 7).



In einem Brief an Engels erklärte Marx am 22. April 1854, dass im *Morning Advertiser* ein Anhänger Urquharts behauptet hatte, dass „Mr. Marx however, I am happy to say, is as energetic and valuable supporter as ever of Mr. Urquart’s“. Marx erwiderte, im erwähnten Brief an Engels: „Bisher habe ich noch nichts in der Sache getan, sondern warte noch zu. Es wird sich Gelegenheit finden, Herrn U[rquhart] zu desavouieren. Ich finde die Sache um so unverschämter, als er weiß und ich ihm erklärt habe, daß ich in *Nichts* mit ihm übereinstimme, außer Palmerston, ein Punkt, zu dem *er* mir nicht verholfen hat.“<sup>12</sup>

Marx verglich in zwei Artikeln in der *Neuen Oder-Zeitung* am 2. Januar und 4. Januar 1855 die Strategie der Regierung in England, die einen endgültigen Krieg gegen Russland vermeiden möchte, mit Hinweisen auf den historischen Verfall Russlands: „Wenn nicht auf Seite des Kaisers von Rußland, herrschen Friedensillusionen jedenfalls auf Seite des englischen Ministeriums. In den großen Krieg mit Frankreich, der im vorigen Jahrhundert begann, wurde das englische Volk durch seine Oligarchie geführt. In den jetzigen Krieg mit Rußland ist die englische Oligarchie durch das Volk gezwängt worden. Aus allen ihren diplomatischen, militärischen und finanziellen Operationen leuchtet der Widerwille, den ihr aufgenötigten Krieg zu führen [...].

*Ein Krieg mit Rußland* ist für die englische Aristokratie gleichbedeutend mit dem *Verlust ihres Regierungsmonopols* [...]. Die ganze englische Diplomatie von 1830–1854 reduziert sich daher auf das eine Prinzip: den Krieg mit Rußland um *jeden* Preis zu vermeiden. Daher die fortwährenden Konzessionen, die Rußland in der Türkei, in Persien, in Afghanistan, in Dänemark, die ihm auf jedem Punkte der Erde seit 24 Jahren gemacht wurden. Daß die Aristokratie richtig gerechnet hatte, beweisen die Tatsachen des Augenblicks.“<sup>13</sup>

Und im Artikel vom 4. Januar 1855 führte er weiter aus: „Wir langen endlich bei der Schlacht von Inkerman an, dem bedeutendsten militärischen Ereignis dieses Feldzugs [...]. Diese glänzende russische Armee mit ihren alten Truppen – viele darunter 25 Jahre unter den Waffen – diese Muster von Paradedienst, zeigt sich so unbeholfen, so schwerfällig, so unfähig zum Tiraillieren und Kämpfen in kleinen Haufen, daß ihre Offiziere nichts anders mit ihr anzufangen wissen, als ihre schwere Masse mit einem Male auf den Feind zu werfen [...] die Briten sie mit derselben Überlegenheit empfangen wie Napoleons Karrees die Mamelucken in der Pyramidenschlacht. 14000 Alliierte mit dem Verlust von einem Drittel ihrer Gesamtstärke schlugen 30000 Russen

<sup>12</sup> Marx an Engels, 22. April 1854. In: MEW 28, S. 348 (MEGA<sup>2</sup> III/7, S. 94).

<sup>13</sup> Karl Marx: Rückblicke. In: MEW 10, S. 589f. (MEGA<sup>2</sup> I/14, S. 4f.).

[...]. Nie seit der Schlacht von Narwa [November 1700] hat ein solches Unglück die russischen Waffen ereilt. Und wenn wir den außerordentlichen Unterschied erwägen zwischen den Russen von Narwa und den Russen von Inkerman [...], so erscheint der Tag von Narwa glänzend, verglichen mit dem von Inkerman. Narwa war der erste große Unfall einer aufsteigenden Nation, die Niederlagen selbst in Mittel des Sieges umzuwandeln wußte. Inkerman erscheint beinahe als sichere Anzeige des Verfalles jener Treibhausentwicklung, die Rußland seit Peter dem Großen genommen hat. Das künstlich beschleunigte Wachstum und die enorme Anstrengung, mit halbbarbarischem Material den Schein einer glänzenden Zivilisation aufrechtzuerhalten, scheint die Nation bereits erschöpft und eine Art von Lungenschwindsucht über sie verhängt zu haben. Die Schlacht von Inkerman ist für die russische Infanterie, was die Schlacht von Rocroi [1643] für die spanische war.“<sup>14</sup>

### **Innere Entwicklungen in Russland nach dem Krimkrieg**

Marx gibt in dem Artikel „Die Frage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland“ vom 19. Oktober 1858 in der NYDT eine Darstellung der möglichen Ergebnisse des Krimkriegs in Russland: „Was Alexander II. betrifft, so war es wohl kaum eine Frage der Wahl, ob er die schlafenden Elemente wecken sollte oder nicht. Das ihm von seinem Vater hinterlassene Erbe des Krieges forderte von den russischen Volksmassen unerhörte Opfer, über deren Ausmaß man an Hand einer einfachen Tatsache urteilen kann: in dem Zeitraum von 1853 bis 1856 stieg die im Umlauf befindliche Summe des ungedeckten Papiergelds von dreihundertdreiunddreißig Millionen auf ca. siebenhundert Millionen Rubel, wobei diese ganze Zunahme des Papiergeldes tatsächlich bloß antizipierte Steuern darstellte. Alexander II. folgte nur dem Beispiel Alexander I., der während des Krieges gegen Napoleon die Bauern mit Versprechungen auf Befreiung vertröstete. Außerdem endete der verfloßene Krieg in einer schmachvollen Niederlage, zumindest in den Augen der Leibeigenen, von denen man nicht erwarten kann, daß sie sich in den Geheimnissen der Diplomatie auskennen. Und seine neue Herrschaft mit offensichtlichen Niederlagen und Demütigungen einleiten und dann die den Bauern während der Kriege gemachten Versprechungen brechen – einen solchen Schritt zu wagen war sogar für den Zaren zu gefährlich.“<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Ebenda, S. 592 (ebenda, S. 6f.).

<sup>15</sup> Karl Marx: [Die Frage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland]. In: MEW 12, S. 592.

Engels zeigt in dem Artikel „Die auswärtige Politik des russischen Zarentums“, veröffentlicht in der *Neuen Zeit* im Mai 1890, welche Folge der Krieg im Land zur Folge hatte: „Der Friede, den sein Nachfolger [Alexander II.] nun eiligst abschloß, fiel sehr glimpflich aus. Aber die Folgen des Krieges im Innern waren um so größer. Um im Innern absolut herrschen zu können, mußte das Zarentum nach außen mehr als unbesiegbar, es mußte ununterbrochen siegreich, mußte imstande sein, den unbedingten Gehorsam zu belohnen durch chauvinistischen Siegesrausch, durch immer neue Eroberungen. Und jetzt war das Zarentum elend zusammengeknickt, und das gerade in seiner äußerlich imposantesten Gestalt; es hatte Rußland bloßgestellt vor der Welt, und damit sich selbst vor Rußland. Es erfolgte eine ungeheure Ernüchterung. Das russische Volk war durch die kolossalen Opfer des Kriegs zu sehr aufgerüttelt, der Zar hatte zu sehr an seine Hingebung appellieren müssen, als daß es ohne weiteres in die Passivität des gedankenlosen Gehorsams zurückzubringen war. Denn allmählich hatte sich auch Rußland ökonomisch und intellektuell weiterentwickelt; neben dem Adel standen jetzt die Anfänge einer zweiten gebildeten Klasse, der Bourgeoisie. Kurz, der neue Zar mußte den Liberalen spielen, aber diesmal *nach Innen* [...]. Und damit entstand für die zarische Diplomatie der Feind, an dem sie untergehen muß. Denn diese Art Diplomatie ist nur möglich, solange das Volk unbedingt passiv bleibt, keinen Willen hat als den der Regierung, keinen Beruf, als Soldaten und Steuern zu liefern für die Durchführung der Ziele der Diplomaten. Sobald Rußland eine innere Entwicklung und damit innere Parteikämpfe hat, ist die Eroberung einer konstitutionellen Form, in der diese Parteikämpfe sich ohne gewaltsame Erschütterung ausfechten, nur eine Frage der Zeit. Dann aber ist auch die bisherige russische Eroberungspolitik ein Ding der Vergangenheit; die unveränderliche Stetigkeit des diplomatischen Ziels geht verloren im Ringen der Parteien um die Herrschaft; die unbedingte Verfügung über die Kräfte der Nation ist dahin – Rußland bleibt schwer angreifbar und relativ ebenso schwach im Angriff, wird aber sonst ein europäisches Land wie die andren auch, und die eigentümliche Stärke seiner bisherigen Diplomatie ist für immer gebrochen.“<sup>16</sup>

**Autor:** Dr. Paolo Dalvit, Via Giardini 25, 38100 Trento, Italien.

E-Mail: padalvit@gmail.com

---

<sup>16</sup> Friedrich Engels: Die auswärtige Politik des russischen Zarentums. In: MEW 22, S. 37f. (MEGA<sup>2</sup> I/31, S. 200f.).